

Zeit als Erinnerung und Erwartung

Funktionale Gesellschaft: Phänomen des Erlebens der Gleichzeitigkeit von Ereignissen = das Sich-Ereignen von Welt in der Gleichzeitigkeit / Medium der Zeit der Gesellschaft ---> die Uhr = die Zeit der *Zählung* und des *Maßes*, welche das 'Seinesgleichen' bestimmen:

Oder man (...) steht vor einer Erscheinung, von der man nicht recht weiß, ob sie Gesetz oder Zufall ist, dann wird die Sache menschlich spannend. Denn dann macht man zunächst aus seinem Haufen von Beobachtungen einen Zahlenhaufen; man macht Abschnitte – welche Zahlen liegen zwischen diesem und jenem, dem nächsten und übernächsten Wert? Und so weiter – und bildet daraus Verteilungsreihen; es zeigt sich, dass die Häufigkeit des Vorkommens eine systematische Zu- oder Abnahme hat oder nicht; man erhält eine stationäre Reihe oder eine Verteilungsfunktion, man berechnet das Maß der Schwankung, die mittlere Abweichung, das Maß der Abweichung von einem beliebigen Wert, den Zentralwert, den Normalwert, den Durchschnittswert, die Dispersion und so weiter und untersucht mit allen solchen Begriffen das gegebene Vorkommen. (MoE, S.487)

Zeit der Gesellschaft = Zeit der Wiederholung, der *Homogenität*, der *Irreversibilität* und des *Nicht-Abweichens*. Moosbrugger nimmt das in seiner Zelle wahr: „Pünktlich kam die Suppe. Pünktlich wurde er geweckt und spazierengeführt. Alles in der Welt war pünktlich streng und unverrückbar.“ (MoE, S.395) / Zergliederung des gesellschaftlichen Lebens in gleiche Zeiteinheiten und damit in gleiche Ereignis- und Handlungsketten ---> Zergliederung der Figuren in neun Charaktere:

Denn ein Landesbewohner hat mindestens neun Charaktere, einen Berufs-, einen National-, einen Staats-, einen Klassen-, einen geographischen, einen Geschlechts-, einen bewussten, einen unbewussten und vielleicht noch einen privaten Charakter; er vereinigt sie in sich, aber sie lösen ihn auf, und er ist eigentlich nichts als eine kleine, von diesen vielen Rinnalen ausgewaschene Mulde, in die sie hineinsickern und aus der sie wieder austreten, um mit andern Bächlein eine andre Mulde zu füllen. (MoE, S.34)

Einteilung des Lebens nach Maßen = Lindners Leben: Sein Tag ist in Zeitstücke eingeteilt, die mit Routine und Gleichmaß gefüllt zu sein scheinen. Lindners Tagesablauf = strukturiert durch passive durchlebte Zeiträume und stereotype Verrichtungen / bis ins letzte Detail eingehaltene Planmäßigkeit = totale Synchronisation der Figur mit seiner Umwelt als einzige Verlässlichkeit ---> Ironie / zweckmäßiges Leben ---> um das Scheitern zu verdecken, indem vergängliche Zeit einteilt wird ---> *Selbstschutz = Fessel*:

Überhaupt verwandelte Lindner schlechthin alles, womit er in Berührung kam, in eine sittliche Forderung; und ob er sich in Kleidern befand oder nicht, war jede Stunde des Tages bis zum Eintritt traumlosen Schlafs von einem wichtigen Inhalt ausgefüllt, dem sie ein für allemal vorbehalten blieb. Er schlief sieben Stunden: seine Lehrverpflichtung, die das Ministerium mit Rücksicht auf seine wohlgeleitete schriftstellerische Tätigkeit eingeschränkt hatte, forderte drei bis fünf Stunden des Tages von ihm, in denen schon die Vorlesung über Pädagogik inbegriffen war, die er wöchentlich zweimal an der Universität abhielt; fünf zusammenhängende Stunden – das sind fast zwanzigtausend Stunden in einem Jahrzehnt! – waren dem Lesen vorbehalten; zweieinhalb Stunden dienten der ohne Stockung aus dem inneren Gestein seiner Persönlichkeit wie eine klare Quelle fließenden Niederschrift seiner eigenen Arbeiten; die Mahlzeiten beanspruchten täglich eine Stunde für sich; eine Stunde war dem Spaziergang gewidmet und zugleich der Erbauung an großen Fach- und Lebensfragen, während eine andere dem beruflich bedingten Ortswechsel und zugleich dem gewidmet blieb, was Lindner das kleine Nachdenken nannte, der Sammlung des Geistes auf den Gehalt der eben vergangenen und der kommenden Beschäftigung; andere Zeitstücke hinwieder waren, teils ein für allemal, teils im Rahmen der Woche

wechselnd, für An- und Auskleiden, Turnen, Briefe, Wirtschaftsangelegenheiten, Behörden und nützliche Geselligkeit vorgesehen. (MoE, S.1051f.)

Institutionalisierungstendenzen der Gesellschaft = Formen des Zeitvergessens ---> dramatische Schrumpfung des Bewusstseins bzw. Ausschöpfung der Person in der Gegenwart und Ausklammerung der Vergangenheits- und Zukunftsperspektive = Lösung der biografischen Kontinuität der Person und vielfältiges Selbst / diese unbegreifliche Fülle von Gegenwart verdrängt das Erleben der Figuren: „Diese sanfte Macht, ihr Wissen und die sprechende Gegenwart der Welt waren [...] kaum von Abwesenheit, Ohnmacht und tiefer Geistesstummheit zu unterscheiden.“ (MoE, S.858)

geschrumpfte und fragmentarische Zeitwahrnehmung des Gleichzeitigen ---> Figuren im Zustand des Wartens / Warten: dysfunktional und völlig kompatibel mit der passiven Synchronisation der Person in der Gleichzeitigkeit des Verschiedenen bzw. ein „leerer, unsichtbarer Raum, in dem die Wirklichkeit darin steht wie eine von der Phantasie verlassenen Steinbaukastenstadt.“ (MoE, S.34)

Passivität des Wartens ---> reflexive Flucht in die Vergangenheit (Erinnerung) oder in die Zukunft (Erwartung) / Schopenhauer:

Das Glück liegt demnächst stets in der Zukunft, oder auch in der Vergangenheit, und die Gegenwart ist einer kleinen dunklen Wolke zu vergleichen, welche der Wind über die besonnte Fläche treibt: vor ihr und hinter ihr ist alles hell, nur sie selbst wirft stets einen Schatten. Sie ist demnach allezeit ungenügend, die Zukunft aber ungewiss, die Vergangenheit unwiederbringlich.¹

gesellschaftliche Zeit des Wartens = Gefängnis, Sich-Gewahren der Erwartung:

Er ahnt: diese Ordnung ist nicht so fest, wie sie sich gibt; kein Ding, kein Ich, keine Form, kein Grundsatz sind sicher, alles ist in einer unsichtbaren, aber niemals ruhenden Wandlung begriffen, im Unfesten liegt mehr von der Zukunft als im Festen, und die Gegenwart ist nichts als eine Hypothese, über die man noch nicht hinausgekommen ist. (MoE, S.250)

Aus dieser Gleichzeitigkeit der Ereignisse und aus der messbaren Zeit der Gesellschaft versuchen die Figuren auszusteigen:

Wohl dem, der sagen kann ‘als’, ‘ehe’ und ‘nachdem’! Es mag ihm Schlechtes widerfahren sein [...]: sobald er imstande ist, die Ereignisse in der Reihenfolge ihres zeitlichen Ablaufs wiederzugeben, wird ihm so wohl, als schiene ihm die Sonne auf dem Magen. Das ist es, was sich der Roman künstlich zunutze gemacht hat: der Wanderer mag bei strömendem Regen die Landstraße reiten [...], dem Leser wird behaglich zumute, und das wäre schwer zu begreifen, wenn dieser ewige Kunstgriff der Epik [...], diese bewährteste perspektivische Verkürzung des ‘Verstandes’ nicht schon zum Leben selbst gehörte. Die meisten Menschen sind im Grundverhältnis zu sich selbst Erzähler. [...] sie lieben das ordentliche Nacheinander, weil es einer Notwendigkeit gleichsieht, und fühlen sich durch den Eindruck, daß ihr Leben einen ‘Lauf’ habe, irgendwie im Chaos geborgen. Und Ulrich bemerkte nun, daß ihm dieses primitiv Epische abhanden gekommen sei, woran das private Leben noch festhält, obgleich öffentlich alles schon unerzählerisch geworden ist und nicht einem ‘Faden’ mehr folgt, sondern sich in einer unendlich verwobenen Fläche ausbreitet. (MoE, S.650)

Figuren innerhalb der Weltzeit ---> Eigenzeit / Indikator bei der Diskontinuität bzw. bei dem Widerstand gegen die Uhrzeit, gegen die Zeit der Gesellschaft ist das zeitliche Ereignis des Augenblicks / Augenblick = Kreuzen von der Weltzeit in die individuelle Zeit: „Einen Ausweg aus dem Nihilismus findet darum nur, wer die chronische Zeit verlässt, um im Augenblick zu sein. Mit einer Überwindung des Nihilismus hat dies

¹ Schopenhauer, Artur: *Sämtliche Werke*, Bd. 3, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1991, S.657f.

nichts zu tun, weil auf diese Weise sich nur der Nihilismus der Überwindungen verewigen würde.“² Zeit des Augenblicks = Symbol für die Bewältigung der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen bzw. des Verschiedenen / Lösung und Auflösung der Gegenwart, denn durch Augenblickserlebnisse entstehen Zeit-Horizonte als Reaktion auf den Sachverhalt, dass alles gleichzeitig geschehen kann.

Augenblick = nicht das „absolute Präsens“³ von Heinz Bohrer, sondern die Zeit des Kreuzens, nicht die Zeit der Leere, sondern der Schrumpfung der Zeit und der Reflexion, somit auch der Übergang zu einem anderen Zustand: Man hat das „Gefühl eines Wanderers [...] der sich für die Ewigkeit auf eine Bank setzt, obwohl er ahnt, daß er sofort wieder aufstehen wird.“ (MoE, S.19) Augenblick = Übergang von der Gegenwart des Wartens zu der Gegenwart der Entscheidung, ekstatischer Moment als Grenze zwischen den Spuren, die die Vergangenheit hinterlässt, und den Entscheidungen, die in der Zukunft Bedeutung gewinnen: „Die Zeit des Sozialen ist die ewige Wiederkehr, die Zeit der Subjektivität ist der ekstatische Moment.“⁴

Augenblick = Differenz bzw. Grenze der Gegenwart zwischen Vergangenheit und Zukunft. In der alten Zeit der traditionellen Gesellschaft gab es die Möglichkeit des Erlebens einer ewigen Gegenwart, weil der Faktor der Kontingenz kaum existierte:

Deshalb zerbricht auch die Unterscheidung von tempus und aeternitas, von Zeit und Ewigkeit, mit der sich, wenn man so sagen darf, die Gegenwart gegen ihre eigene Flüchtigkeit gewehrt hatte. An die Stelle dieses Duals tritt die Notwendigkeit einer einheitlichen Weltzeit, die die Gegenwart nur noch durch die Differenz von Vergangenheit und Zukunft und eben nicht mehr zugleich durch die Differenz von zeitlicher und ewiger Gegenwart markiert.⁵

Im Augenblick wird Gegenwart zum denjenigen Ort, an dem sich Vergangenheit und Zukunft ereignen. Die gegenwärtige Wahrnehmung der Erinnerung ist ein signifikanter Akt der Aufmerksamkeit auf die Zukunft. Die Struktur der Erinnerung ist da, als Kopplung für das, was die Figuren als Erwartung oder Projektion wahrnehmen. Es geht also nicht um eine gespeicherte Vergangenheit, sondern um eine *Konsistenzprüfung*.

Erinnerung und Erwartung = Beobachtungszeit des Bewusstseins / aktuelle Abrufbarkeit = Terrain, das man sucht, um bestimmte Erwartungen zu pflegen: „Nie ist das, was man tut, entscheidend, sondern immer erst das, was man danach tut!“ (MoE, S.735) / Die Kontingenz der Gegenwart wird in der Erinnerung als eine Art nachträglicher Notwendigkeit interpretiert. Die Figuren richten ihren Wahrnehmungs- und Erlebnismodus darauf aus, die wahrgenommene Umgebung in Zeichen zu transformieren und zwar in Zeichen, dessen, was von ihnen Erwartetes ist.

Beispiel Muttermals am Clarisses Körper: Das Zeichen des Muttermals besitzt die Kraft, das vergangene Erlebnis als Symbol in die Zukunft zu verlängern, denn ihr gegenwärtiges Leben bedarf einer symbolischen Stabilisierung, um das Irreversible zu

² Siehe dazu: Peter Sloterdijks kairologische Augenblicksphilosophie. Sloterdijk, Peter: Das Andere am Anderen. Zur philosophischen Situation der Alternativbewegungen, in: Kamper, Dietmar/Wulf, Christof (Hg.): *Rückblick auf das Ende der Welt*, München: Klaus Boer 1990, S.94-125, hier S.121.

³ Bohrer, Karl Heinz: *Plötzlichkeit. Zum Augenblick des ästhetischen Scheins*, Frankfurt a.M: Suhrkamp 1998, S.190.

⁴ Berg, Henk de/Prangel, Matthias: *Kommunikation und Differenz. Systemtheoretische Ansätze in der Literatur und Kunswissenschaft*, S.228.

⁵ Luhmann, Niklas: *Soziologische Aufklärung*, Bd. 5, Opladen: Westdeutscher Verlag 1990, S.124.

verändern. Dies ermöglicht bei Clarisse „die Vorstellung einer jeweils gegenwärtig möglichen faktischen (!) Teilnahme an dem *vergangenen* Heilsereignis“⁶ und an der *zukünftigen* Erlösung. Die Erinnerung an das nicht stattgefundene Ereignis repräsentiert die gegenwärtige dürftige Situation der banalen Alltagswelt, die durch das Zeichen des Muttermals gelöst werden kann. Eben auf dieser Repräsentation, auf dieser Erinnerung konstruiert sich ihre Erwartung einen Erlöser (in der Person Walter) zu finden.

Repräsentation heißt: Wiedervergegenwärtigung, was zugleich ein anderes Wort für Erinnerung ist. Denn Erinnerung ist niemals Wiederherstellung von Vergangenheit, sondern immer nur eine Repräsentation derselben. [...] Solche Re-Präsentation, solches Wiedergegenwärtig-Machen, kann ausschließlich mit Hilfe von Zeichen geschehen. Sie holt substantiell nichts Vergangenes zurück, sondern muss es in der Gegenwart immer wieder neu konstruieren [...].⁷

Muttermal = Gabe und Verfluchung zugleich, denn sie kann die Blindheit des gesellschaftlichen Lebens sehen, aber sie wird letztendlich – in einem Labyrinth verloren, in einer Welt, wo der Zusammenhang nur noch simuliert wird – wahnsinnig:

(d)er Bau eines Labyrinths, das diesen Namen verdient, ist nicht geplant, und deshalb kann man auch nicht aus ihm herausfinden, indem man einem Prinzip folgt. Es zwingt uns zum Herumtasten und Herumtappen, (...). Wer beim Gang ins Labyrinth den Faden – das Anathema eines Plans – nicht vergessen hat, kann immer zum Ausgangspunkt zurückkehren.⁸

Darstellung von bestimmten Schauplätzen = Verbindung zwischen zwei Zeitebenen --> das Irreversible zu verändern, etwa wenn eine Figur an einen Ort kommt, an dem sie früher schon einmal war, und sich dann an jene Zeiten erinnert. Ulrichs Weg in die Heimatstadt = die Umkehrung in die Zeit: „als eine lange Reihe von Umkehrzeichen gescheiterter Unternehmungen“ (MoE, S.633)

Die äußerste Entfremdung, die Ulrich beim Anblick seines Selbst in der Photographie fühlt, führt ihn zum Weg der Umkehrung. Die Photographie des kleinen Kindes, die Selbstentfremdung auslöst, fungiert als *Umkehrzeichen* zur Heimkehr.

Zu den zahlreichen Bildpaaren, in denen die mythologische Gnosis Entfremdung und Erlösung darstellt, gehört auch das von Zerstreuung und Sammlung. ‘Weltverfallenheit’ heißt: Vervielfältigung, Zersplitterung, Zerstreuung (dispersio); und die Heimkehr bedeutet dann ein „Sich-selbst-Sammeln“, ein Sich-Zurückholen aus der ‘Mannigfaltigkeit’ in die ‘synthetische Einheit’.⁹

Sich-Vergessen = der erste Schritt zur Wiedererinnerung / Ähnliches Agathe ---> Zusammentreffen mit Ulrich = Möglichkeit, an ihrem Liebeserlebnis anzuknüpfen, das durch den Tod ihres ersten Mannes abrupt abgebrochen worden war: „Ich will wissen, wohin ich damals beinahe gelangt wäre!“ (MoE, S.764) Sie kann dadurch das zerrissene Zeitkontinuum und den aufgelösten Zusammenhang der Erlebniskette wiedergutmachen. Es geht nicht um die gedankliche Rückkehr in die Vergangenheit, auch nicht um eine Art von Bewahrung vergangener Erlebnisse.

⁶ Luhmann, Niklas: *Funktion der Religion*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1996, S.165.

⁷ Assmann, Aleida: Gedächtnis als Leitbegriff der Kulturwissenschaften, in: Musner, Lutz/Wunberg, Gotthart (Hrsg.): *Kulturwissenschaften. Forschung – Praxis – Positionen*, Wien: WUV 2002, S.27-45, hier: S.28.

⁸ Rheinberger, Hans-Jörg: *Experimentalsysteme und epistemische Dinge. Eine Geschichte der Proteinsynthese im Reagenzglas*, Göttingen: Wallstein 2001, S.76.

⁹ Pfotenhauer, Helmut u.a. (Hg.): *Poetik der Evidenz. Die Herausforderung der Bilder in der Literatur um 1900*, S.333f.

Gedächtnis = gegenwärtige Funktion, neue Möglichkeiten für die Zukunft zu eröffnen, reguliert die innere Realität der Figur, nämlich die Differenz von Erinnern und Vergessen, bzw. woran erinnert werden soll und was zu vergessen ist. Luhmann: Selektionen ---> Sich-Reflektieren der Zeit in der Zeit:

Das Oszillieren zwischen dem Jetzt des Erinnerungsabrufes und dem Damals des Erlebens illustriert, dass Erinnerungen mit den Rahmen, innerhalb derer sie aktualisiert werden, verschränkt und somit als gegenwartsgebundene Rekonstruktionen des Vergangenen zu konzipieren sind.¹⁰

interne Fokalisierung des Erinnerten: wird das Vergangene im Bewusstseinssystem der Figur reflektiert # externe Fokalisierung des Erinnerten: spiegelt den gegenwärtigen d.h. die Vergangenheit überblickenden Wissenstand des Erzählers wider.

Spiel mit der Zeit = fiktive Zeiterfahrungen, Amalgam zeitlich distanzierter wie involvierter Erinnerungs-Perspektiven ---> Gegenwart = experimentellen Sinn / Differenz von Erinnern und Vergessen = wichtige Rolle z.B. Kreuzen bzw. Übergang vom Vergessen zum Erinnern durch den Tod des Vaters / Beim Begräbnis des Vaters in der Heimatstadt trifft Ulrich seine Schwester, die er vergessen hatte. Vergessenes = Leitdifferenz, Wandel von Ulrichs Leben ---> Verlust des realen und symbolischen Sinn-Netzes = markiert den zeitlichen Moment, wo sich Ulrich entscheidet eigenschaftslos zu werden bzw. seinen Ablösungsprozess von der Gesellschaft und den Anfang seines Wegs in die entgegengesetzte Richtung der selbstreferentiellen Bestimmung in der vaterlosen Welt.

Vergessenes = Symptom der Erwartung und der rückholbaren Erinnerung: „Die Hauptfunktion des Gedächtnisses liegt [...] im *Vergessen*, im Verbinden der Selbstblockierung des Systems durch ein Gerinnen der Resultate früherer Beobachtungen.“¹¹ Differenz von Vorher und Nachher als Erfahrung an bestimmten Ereignissen und Erlebnissen ---> Reflexivität der Figuren

Differenzmarkierungen im Leben der Figuren: Moosbrugger vor und nach seiner Tat, Ulrich vor und nach seinem Urlaub, Walter vor und nach seiner Heirat usw. Walters Leben z.B. = gespalten in eine erhabene, mystifizierte Geschichtswelt der künstlerischen Taten und in eine entleerte Alltagswelt, wo das Immer-wieder regiert. Wiederholung ---> Wiederholungzwang / Person ---> verfestigter Typus, Stereotyp mit einem engstirnigen Bewusstsein, dessen Prozesse auf die künstlerische Vergangenheit zurückzublicken erlaubt. Das Bewusstsein der Figuren prozessiert sich somit in der Form des *Resultierens*. Die Autopoiesis des Bewusstseins ist eine Verkettung von Resultaten entweder in der Erinnerungsarbeit oder in der Gegenwartswahrnehmung: „Das, was im Resultieren als Zeitschema eingebaut ist (dieses *danach und nachdem*) ist identisch mit der unentwegt mitlaufenden Realitätsgewißheit.“¹²

Veränderungskraft der Zeit = stärker als die Bildungskraft von Identität / Erinnerung = Modus von Reflexion zur Verifizierung oder zur Falsifizierung der Gegenwart. Im

¹⁰ Neumann Birgit: Literatur als Medium kollektiver Erinnerungen und Identitäten. in: Erll, Astrid u.a. (Hg.): *Literatur – Erinnerung – Identität. Theoriekonzeptionen und Fallstudien*, Trier: Wissenschaftlicher Verlag 2003, S.49-77, hier S.70.

¹¹ Luhmann, Niklas: *Die Gesellschaft der Gesellschaft*, Bd.1, S.579.

¹² Peter Fuchs: *Die Skepsis der Systeme. Zur Unterscheidung von Theorie und Praxis*, S.65.

Roman Musils wird der komplexe Zusammenhang zwischen Erinnern und Identität thematisiert und inszeniert. John Locke: Erinnerung = unabdingbare Voraussetzung für die Herausbildung der Identität / Erinnerung = Kontinuität und Einheit des Ich, die aber auch schon wieder durch Erinnerung destabilisiert und destruiert werden kann, sowohl auf individueller als auch auf kollektiver Ebene. Zeit und Identität stehen in einer Konstellation bzw. Identität oder Nicht-Identität in der Zeit / fehlende Anbindung der zeitlich differentiellen Identitätsaspekte = Auflösung des Ereigniszusammenhangs in disparate, anachronisch strukturierte Erinnerungsfragmente ---> Instabilität des Sinnstiftungsprozesses / episodisches Gedächtnis = Erinnerungen an singuläre Ereignisse ---> Figuren kein identisches Selbst bzw. fluktuierende, momenthafte Identitäten der Figuren = kompatibel mit ihren episodenhaften Erinnerungen: „Beobachtererinnerungen“, die gerade für episodische Erinnerungen kennzeichnend sind.¹³

Individuelle Identität = weniger als ein Produkt zurückliegender Erfahrungen, sondern vielmehr als ein sich selbst im narrativen Prozess herausbildendes Konstrukt, das angesichts der Polyvalenz der Vergangenheit instabil und vorläufig bleibt ---> selbstreflexiver Roman = Grenzen der identitätsstiftenden Vergangenheitsaneignung / Identitäten werden immer neu erschafft und damit wird die Konstruktivität von Erinnerungen ebenso wie die Pluralität der individuellen Identität vor Augen geführt. Reinterpretationen und Umdeutungen des zurückliegenden Geschehnisses und die damit verbundene Pluralisierung der erinnerten Welt verdeutlichen die Polyvalenz, ja die Unverfügbarkeit der vergangenen Erfahrungen und unterstreichen, dass Erinnerungsakte ebenso wenig Einblick in die faktischen Bedingungen des Vergangenen wie in die gegenwärtigen Deutungsschemata bieten: „Irgendein großer Rauch steigt als dunkle Erinnerung daraus auf, und man kommt zuweilen auf den Gedanken, daß alles, was wir erleben, losgerissene und zerstörte Teile eines alten Ganzen sind, die man einmal falsch ergänzt hat.“ (MoE, S.748)

Auflösung der Vergangenheit in mögliche, zum Teil fabulierte Erinnerungswelten = nicht nur dem prinzipiell *unzuverlässigen Charakter von Erinnerungen*, sondern auch der *Instabilität der Identitätskonstruktion* / Grenze zwischen Findung und Erfindung des Vergangenen zum Ausgangspunkt der Umkehrung:

[...] gewinnt ein unangenehmes Gefühl immer mehr Gewalt, als ob man über das Ziel hinausgefahren oder auf eine falsche Strecke geraten wäre. Und eines Tages ist das stürmische Bedürfnis da: Aussteigen! Abspringen! Ein Heimweh nach Aufgehaltenwerden, Nichtsichentwickeln, Steckenbleiben, Zurückkehren zu einem Punkt, der vor der falschen Abzweigung liegt! Und in der guten alten Zeit [...] konnte man in einem solchen Falle den Zug der Zeit verlassen [...] und in die Heimat zurückfahren. (MoE, S.33)

¹³ Schacter, Daniel L.: *Wir sind Erinnerung: Gedächtnis und Persönlichkeit*, übers. von Heiner Kober, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2001, S.46.